

Selbstwertgefühl als ökonomische Notwendigkeit

Die Psychologie erhielt schon vor langer Zeit Einzug in die Wirtschaft; ihre Rolle und ihr Impact breiten sich jedoch immer stärker aus, da auch die Anforderungen, die heutzutage innerhalb von Betrieben und Institutionen an Mitarbeiter gestellt werden, ständig zunehmen.

Wie Minister Biltgen vor kurzem anlässlich einer Pressekonferenz über Hochschulstudien unterstrichen hatte, wird bei 56% aller Arbeitsplätze, die derzeit in Luxemburg geschaffen werden, ein Bildungsniveau von bac+ verlangt, derweil nur 25% aller Schulabgänger dieses schulische Niveau auch erreichen.

Neben der beruflichen Qualifikation spielen jedoch noch ganz andere, psychologische Bewertungen in die Rekrutierung von Mitarbeitern mit hinein. Menschen werden nicht mehr ausschließlich auf ihre Ausbildung oder ihre Erfahrung hin eingeschätzt, sondern auf ihre Lernfähigkeit, auf ihrer Kapazitäten, Stress zu bewältigen und sich auf ständig neue Begebenheiten einzustellen, sowie auf ihre Fähigkeit, ihren Wissensstandard einer äußerst rasanten Entwicklung im Bereich der Informatik, des Management und des wirtschaftlichen Umfeldes immer wieder neu anzupassen.

Dies bedeutet, dass bei den Mitarbeitern einer Firma Innovationsbereitschaft und persönliche Verantwortung gefragt sind. Der amerikanische Psychologe Nathaniel Branden beschreibt diese Entwicklung in der Wirtschaft folgendermaßen:“ In den heutigen Unternehmen wird nicht nur ein nie da gewesenes Wissens- und Qualifikationsniveau gefordert, vom einzelnen wird auch ein höheres Maß an Selbstständigkeit, Selbstsicherheit, Selbstvertrauen und Initiativbereitschaft verlangt. Mit einem Wort: Selbstwertgefühl.“

Diese Feststellung erscheint einleuchtend: wer ein Team leiten oder aber sich selbst in einem Team integrieren will, wer die Konkurrenz in der Wirtschaft im Auge behalten und richtig einschätzen will, wer sein Wissen beständig aktualisieren und auf dem letzten Stand halten möchte, wer aber auch seine Mitarbeiter motivieren und menschlich gut mit ihnen zurecht kommen will (ein Punkt, dessen wirtschaftliche Implikationen nicht unterschätzt werden sollten), muss sich überzeugend und selbstsicher einbringen können, und sich den Anforderungen auch gewachsen fühlen.

Die Konsequenzen eines mangelnden Selbstwertgefühls sind nämlich im modernen wirtschaftlichen Kontext verheerend: wer sich nicht traut, sich selbst und die Dinge zu verändern, wer sich nicht traut, sich einzubringen und Einfluss auf die Entwicklungen zu nehmen, wer immer nur am Hergebrachten und Vertrauten festhält, sich auf vergangene Errungenschaften beruft, wer leicht ausrastet, weil er sich im Endeffekt unterlegen fühlt, wer andere klein macht, um sich selbst nicht klein zu fühlen, wird sich langfristig in höher qualifizierten Jobs der Wirtschaft nur schwer durchsetzen können.

All diese gesellschaftlichen Entwicklungen riskieren, zu einer Zweiklassengesellschaft zu führen. Jene junge Menschen, die schwierige Schulkarrieren haben, können wenig Selbstvertrauen aufbauen und aus Gründen der Qualifikation und eines Mangels an Selbstwertgefühl auf der Strecke bleiben, während andere aufgrund ihrer Schulbildung und eines günstigen sozialen Kontextes in vielen Bereichen mithalten können.

Es wäre also aus all diesen Gründen wichtig, dass in unseren Schulen, und zwar in allen, die Förderung des Selbstwertgefühls und der Selbstachtung, parallel zur Leistung und

Kompetenz, im Fordergrund stehen. Es wäre auch in der Schule zu berücksichtigen, dass verschiedene Jugendliche von Haus aus weniger Selbstvertrauen mit auf den Lebensweg bekommen als andere, aus dem einfachen Grund, weil es den Eltern bereits an Selbstvertrauen fehlt. Mangelndes Selbstvertrauen hat darüber hinaus noch andere Folgen, die in der Wirtschaft zu beobachten sind: Mobbing trifft nämlich in der Regel jene Mitarbeiter, bei denen Kollegen vielleicht eine Schwäche spüren, oder eine Unsicherheit; Mitarbeiter, die tiefstapeln, die sich selbst nicht respektieren, und deshalb auch den Respekt anderer nur schwerer bekommen. Wenn wir das Selbstwertgefühl in unserem beruflichen Leben unter all diesen Aspekten analysieren, erscheint es, wie Psychologe Branden es formuliert, als „überlebenswichtiger Wert“ in unserer modernen Welt.

Colette Mart